

«Der soziale Abstieg erfolgt recht schnell»

BRIGGLIS | Bereichsleiterin Claudia Wyer-Niederberger und Sozialarbeiter Roman Bregy arbeiten bei der Sozialberatung für Menschen mit Behinderung (SMB) unter anderem mit Personen, die durch einen Unfall oder durch Krankheit in eine finanzielle Notlage geraten.

Sie begleiten Personen, die sich während eines schwierigen und schmerzhaften Prozesses von ihren bisherigen Lebensgewohnheiten, ihrem sozialen Status lösen müssen. Dabei bedeutet finanzielle Not nicht nur, kein Geld zu haben; Armut geht meist mit Perspektivenverlust, Vereinsamung und einem Gefühl von Minderwertigkeit einher.

Roman Bregy, mit welchen Einzelschicksalen werden Sie als Sozialarbeiter bei der SMB konfrontiert?

«Die plötzlichen Notsituationen, in denen sich Betroffene fast immer unverhofft wiederfinden, entstehen vorab durch Unfall oder Krankheit. Meist haben diese Personen zuvor ein ganz normales Leben geführt. Sie gingen einer Arbeit nach, haben eine Familie, ein soziales Umfeld und waren im gesellschaftlichen Leben verankert. Es kann jeden treffen. Durch ein unvorhergesehenes Ereignis, wogegen sich niemand wappnen kann, werden sie schlagartig mitten aus dem gewohnten Leben gerissen. Die gesundheitlichen Einschränkungen verunmöglichen einen geregelten Arbeitseinsatz, weswegen die Ersparnisse ziemlich rasch zur Neige gehen – auch wenn der Lebensstandard bis dahin hoch war. Schliesslich finden sich viele Betroffene in einer Notlage wieder, die sich aus eigenen Kräften nicht mehr bewältigen lässt.»

Man kann also ziemlich rasch an den Rand der Gesellschaft geraten?

«Die Abwärtsspirale dreht sich oft rapide, der soziale Abstieg erfolgt nach einem derartigen Ereignis recht schnell. Oft schämen sich Betroffene für ihre Situation und warten meist sehr lange, bis sie Hilfe in Anspruch

nehmen. Das führt wiederum dazu, dass sich immer mehr Schulden und Probleme anhäufen.»

«Armut betrifft alle Lebensbereiche»

Claudia Wyer-Niederberger
Bereichsleiterin Emera Oberwallis

Der Leidensdruck muss somit hoch sein, bis Betroffene um Unterstützung bitten?

«Es ist verständlich, dass eine gewisse Hemmschwelle besteht, Unterstützung einzufordern, die finanzielle Lage offenzulegen. Nicht selten ein jahrelanger Prozess, bei dem zwischen Klient und Sozialarbeiter, der möglicherweise der einzige Ansprechpartner des Betroffenen ist, ein Vertrauens-

verhältnis entsteht. Einigen Personen fällt es zudem leichter, sich einer aussenstehenden Person statt etwa einem Kollegen oder einem Nachbarn anzuvertrauen.»

Claudia Wyer-Niederberger, worin liegen die Hürden, Hilfe zu suchen?

«Auf einmal mit weniger Geld auszukommen, bedeutet nicht nur, sich von seinem gewohnten Lebensstandard zu verabschieden, sondern auch, den permanenten Angeboten in unserer Konsumwelt widerstehen zu müssen, nicht mehr an der Gesellschaft teilzuhaben. Für einen Kinobesuch oder den Gang ins Fitnesscenter fehlt das Geld, die sozialen Kontakte, etwa jene zu Arbeitskollegen, nehmen ab oder brechen ganz weg. Aus Schamgefühl ziehen sich die Betroffenen immer mehr zurück, es entsteht ein Teufelskreis, der häufig in Vereinsamung und Isolation endet. Das wiederum belastet die Psyche der Menschen, sie erfahren ein Gefühl von Minderwertigkeit, was eine Reintegration in den Arbeitsprozess oder in die sozialen

Strukturen schwieriger macht. All jene Einflüsse können sich auch negativ auf das vormals intakte Familienleben, auf eine Partnerschaft auswirken. Wichtige Lebensfelder fehlen. Zuletzt stehen Betroffene vor einem Scherbenhaufen ihres Lebens. Armut betrifft sämtliche Lebensbereiche.»

«Meist bleibt Geldnot ein ständiger Begleiter»

Roman Bregy, Sozialarbeiter

Inwieweit kümmert sich die SMB um armutsbetroffene Menschen?

«Neben Sozialversicherungsabklärungen betreffend Leistungen der IV, der Unfallversicherungen, Pensionskassen

und Ergänzungsleistungen wird auch die finanzielle Situation detailliert abgeklärt. Wir versuchen zu stabilisieren und neue Perspektiven aufzuzeigen, zu orientieren. Falls die grundlegenden Lebensbedürfnisse eines Betroffenen durch Sozialversicherungsleistungen nicht gedeckt werden können oder unvorhergesehene Ausgaben nötig werden, wenden wir uns an soziale Institutionen wie etwa die Stiftung «Nachbar in Not». Die Gesuche werden meist sehr unbürokratisch bearbeitet, was uns die Arbeit enorm erleichtert.»

Wann werden konkret Gesuche bei «Nachbar in Not» seitens der Stiftung Emera eingereicht?

«Für Menschen, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden, werden oft kleine Dinge wertvoll. Es geht nicht um Luxus- und Konsumgüter, sondern etwa darum, seinem Patenkind ein Geburtstagsgeschenk übergeben zu können oder sich für die Familie einen Weihnachtsbaum zu leisten. Anträge werden auch dann gestellt, wenn das Budget für unerwartete Rechnungen nicht ausreicht oder um Bedürfnisse zu sichern, die über eine rein materielle Grundversorgung hinausgehen.»

In Not geratene Menschen erfahren bei der SMB Beratung und Unterstützung. Finden Betroffene oft aus ihrer Notlage heraus?

Bregy: «Unsere Erfahrung in der Sozialberatung zeigt, dass eine Rückkehr zur gewohnten finanziellen Situation, welche vor dem Schicksalsschlag gegeben war, nicht immer möglich ist. Der Fokus bei der Sozialberatung liegt somit auf der Sicherung der zustehenden Sozialversicherungsleistungen sowie der Schaffung und Erhaltung einer entsprechenden Lebensqualität. Mit wenig Geld zu haushalten, bleibt meist ein ständiger Begleiter. Umso wichtiger sind Beiträge von «Nachbar in Not» – sie machen unseren Klientinnen und Klienten Mut und lassen sie die schwierige Situation für einen Augenblick vergessen.»



Begleiter. Roman Bregy und Claudia Wyer-Niederberger beraten bedürftige Menschen im Oberwallis.

FOTO WIG

Interview: Perrine Andereggen

Notlage. Armut kann Betroffi